188 **Weichenstellung.**

Diese Woche hatte es in sich. Wichtige Entscheidungen wurden von der für den Flugverkehr zuständigen Bundesbehörde UVEK bekannt- gegeben. Einerseits wurden die zukünftigen Anflugszenarien festge -legt, die man in eine kommende, endgültige Entscheidung einbe -ziehen wollte. Und dann folgte noch ein Entscheid des Bundes-Verwaltungsgerichtes, dass auch die Landeanflüge vom Osten und Süden rechtlich in Ordnung seien.

So in alle Details dieser Fakts eingeweiht war Enya noch nicht. Sie hatte sich ja bisher nicht so intensiv mit diesen Problemen befasst. Aber sie spürte, dass diese Entscheide massgeblich die Haltung ihres Vaters, wie auch die der Gruppe um Lindenmann und Nico tangieren würden.

Umgehend hatte sie sich mit Nico in Verbindung gesetzt und ihm die Neuigkeiten mitgeteilt. Erstaunt zeigte sich dieser aber nicht darüber. Er meinte jedoch, diese Entscheidungen müssten doch eigentlich Enya`s Vater aufzeigen, dass sich die beiden Kontrahenten aus Ost und Süd nur noch gemeinsam gegen die Interessen der Flughafen- turbos auflehnen könnten. Er müsste doch nun auch erkennen, dass der Kampf der Anwohner des Flughafens um einen kleinen Rest von Ruhe chancenlos wäre, wenn sie sich weiterhin in endlosen Streite- reien um kleine Vorteile verstricken würden.

Sie hatte diese Woche pausenlos den Lärm am eigenen Körper spü -ren müssen. Eine dauernd wehende kalte Bise hatte die Flugzeuge über Kloten starten lassen. Und dass dann am Abend meistens um 21 Uhr das Anflugregime wieder geändert wurde und die heulenden Klipper in 80 Meter Höhe über ihre Wohnung brausten, liess keine ruhige Minute mehr für sie übrig. Sie war wirklich froh darüber, dass sie den Tag hindurch nicht auch noch in dieser Stadt arbeiten musste, sondern diese Zeit in Zürich verbringen konnte.

Allerdings war das Kreischen der Trams in den Kurven auch nicht gerade mit Weihnachtsliedern zu verwechseln und fast ebenso nervend. Dazu kam die Hektik des Büroalltags, die sich täglich immer noch zu steigern schien. War sie, scheinbar noch so jung und unver-braucht, bereits daran diesen Verschleiss wahrzunehmen? Dazu das Fehlen ihrer Wärmequelle, ihres Liebsten, bei dem sie Kraft tanken könnte. Sie versuchte, die immer häufiger auftauchenden bedrück- enden Gedanken, dass Nico sich wohl längst mit hübschen Klassen- kameradinnen vergnügen würde, aus ihrem Kopf zu verscheuchen. Umso mehr, als seine bisher üblichen, allabendlichen Anrufe aus Edinburgh in den letzten Tagen nicht mehr so regelmässig das Heulen der Flieger über der Wohnung unterbrachen.

Klar, sie hätte ja anrufen können, wenn er`s nicht tat. Aber sie hatte halt auch ihrem Kopf, einen harten From-Schädel, der es ihr ein -flüsterte, Nico sei ja schlussendlich derjenige, der verreist sei und sie im Stich gelassen habe. Dann aber schalte sie sich wieder eine dum- me Gans, sich so auf idiotische Zweifel zu versteifen, die jeder Logik widersprachen.

Auch heute Abend lag sie wieder etwas gelangweilt auf ihrer beque –men “Liegewiese“, wie sie die moderne Polstergruppe nannte, die vor dem grossen Fernseh-Bildschirm angeordnet war. Sie wartete auf einen vielversprechenden Krimi, den sie sich aus dem Programmheft ausgesucht hatte. Aber ihre gespannte Erwartung wurde wieder ein- mal gestört durch Triebwerks-Lärm.

„Mein Gott, wo haben denn diese Gnomen im Flughafen wieder starken Westwind gefunden, um uns die Jets schon um Acht Uhr um die Köpfe fliegen zu lassen.“ Ihr Blick aus dem Fenster bestätigte, dass nur ein leises Säuseln die Blätter an den Bäumen zu bewegen vermochte.

Sie realisierte aber gleichzeitig, dass sie in Gockhausen noch vor wenige Wochen jeweils in ihrer Familie schadenfreudig zu grinsen pflegten, wenn die Lichter der landenden Flugzeuge plötzlich im Osten auftauchten und dann hinter dem Hardwald von Kloten verschwanden.

„Die werden sich wieder aufregen da drüben, wenn sie bei ihrem Nachtessen gestört werden“, scherzte Vater From. Und jetzt nervte sie sich exakt in dieser Ortschaft selber, weil sie nicht verstehen konnte, warum man nun gerade jetzt ohne Grund ihre Feierabend- stimmung stören musste.

Ihre angespannte Ruhe wurde jäh unterbrochen durch das schrille Klingeln des Telefons. Wer wollte denn sie noch erreichen, gerade jetzt, wo der Vorspann des beginnenden Krimis über den Bildschirm huschte.

Missmutig schlenderte sie hinüber zum Tischchen, auf dem der Störefried energisch schepperte. „Hallo!“ zischte sie schon fast mehr als unfreundlich.

„Stadtpolizei Zürich, Müller“, meldete sich eine verdächtig wirkende Stimme.

Enya fuhr zusammen. Hatte sie heute etwas verbrochen in Zürich`s Strassen? Ausnahmsweise war sie mit Nico`s Auto in die Stadt zur Arbeit gefahren, weil sie noch ein Büchergestell nach Hause transportieren musste. Nico hatte ihr das Auto zur Verfügung gestellt. Aber diese Stimme, die kam ihr doch irgendwie bekannt vor! Unsicher gab sie zurück: „ Enya From, guten Abend. Um was geht es denn?“

Da aber schallte ein Lachen aus der Hörermuschel, in einer völlig anderen Stimme, die ihr aber bestens bekannt war: „Jetzt habe ich dich aber erwischt, mein Schatz. Wie geht es dir?“

„Du Schuft“, schrie Enya, ihren liebsten Nico erkennend, „wie kannst du nur deine Stimme so verstellen?“

„Du kannst dir nicht vorstellen wie sich die Stimme verändert, wenn man durch eine mehrere Tage getragene Socke spricht. Das ist, wie wenn du Helium einatmen würdest.“

Enya erinnerte sich noch an den allseits beliebten Versuch in den Chemiestunden in der Sekundarschule zurück, seine Stimme mit diesem Gas in ein heiseres Krächzen zu verwandeln.

„Da hast du mir einen schönen Schrecken eingejagt! Ich liebe dich aber trotzdem, du Schuft. Komm und küsse mich, Nico! Ich habe

Sehnsucht nach dir, ich will dich spüren!“

Enya fühlte Tränen aus ihren Augen fliessen.

„Ich komme, meine Liebste!“

„Was heisst, ich komme? Du meinst in etwa sechs Wochen, nicht wahr?“

Nico liess sie zappeln, blieb ihr vorerst eine Antwort schuldig.

„Bist du noch hier?“ fragte sie nach.

„Ja, ich habe gesagt ich komme. Und wenn ich dies sage, dann kom- me ich nicht erst in sechs Wochen, sondern morgen früh!“

Enya blieb der Atem weg.

„Morgen? Aber warum denn das? Wir haben doch abgemacht, dass ich in zwei Wochen für ein längeres Weekend zu dir fliege! Willst du nicht, dass ich zu dir komme?“

Ein Schauer durchfuhr die junge Frau, Schluchzen war zu hören. „Enya, was hast du denn? Freust du dich nicht?“

„Und wie freue ich mich! Das kannst du doch hören. Aber warum kommst du denn morgen Samstag? Ist etwas Schlimmes passiert?“ „Es ist etwas passiert, das ich dir unbedingt sagen muss. Ich habe lange nachgedacht und einen Entschluss gefasst.“

„Bitte sag mir, um was es sich handelt. Es muss ja schrecklich wichtig sein.“

„Nicht am Telefon! Diese Nachricht muss ich dir persönlich über -bringen. Und ich möchte dich dabei auch wieder einmal so richtig in die Arme nehmen und dich spüren. Kommst du mich abholen?“

Nico war vorläufig um keinen Preis der Welt mehr zu entlocken, obwohl Enya dies mit allen weiblichen Künsten versuchte!